

Nepalesischer Mediziner am UKL: „Mein Volk leidet“

Dr. Sanjaya Karki berichtet über die Lage in seiner nach der Erdbebenkatastrophe stark zerstörten Heimat

Am 25. April wurde der arme Himalaya-Staat Nepal von einem sehr schweren Erdbeben der Stärke 7,9 erschüttert. Tausende Menschen verloren ihr Leben, Zehntausende wurde teils schwer verletzt. Die Infrastruktur des Landes brach binnen Minuten zusammen, internationale Hilfe kommt noch immer nur sehr schwer in das Hochgebirgsland. Ein fast ebenso starkes Nachbeben am nächsten Tag brachte vielerorts die Reste der Zivilisation zum Einsturz. Dr. Sanjaya Karki, der derzeit an der Abteilung für Pulmologie der Uniklinik Leipzig zu Auswirkungen bestimmter Gene an Lungenerkrankungen forscht, spricht in „Liebigstraße aktuell“ über die dramatische Lage in seiner Heimat und den Bedingungen, unter denen die Menschen leiden. Notfallmediziner Dr. Karki war lange Zeit Mitarbeiter der internationalen Hilfsorganisation „Ärzte ohne Grenzen“ und kann so die Situation in seiner Heimat realistisch einschätzen.

■ Dr. Karki, nachdem Sie vom Erdbeben erfahren hatten, haben Sie sicherlich umgehend versucht, mit den Menschen in der Heimat zu kommunizieren. Ist Ihnen das gelungen?

Ich habe es sofort versucht, doch weder Festnetztelefon noch Mobilfunkverbindungen funktionierten. Die Infrastruktur ist fast komplett zerstört, nach Angaben des nepalesischen Innenministeriums wurden rund 288 800 Häuser komplett zerstört und rund 254 000 stark beschädigt. Straßen und andere Verkehrswege sind ebenso zerstört oder so schwer beschädigt, dass es sehr lange dauert, bis Hilfe zu den Betroffenen gelangen kann. Rund acht Millionen Nepali sind vom Erdbeben betroffen, rund zwei Millionen mussten ihre Städte und Dörfer verlassen und sind nun auf der Suche nach Unterkunft und Hilfe.

■ Wie sind Ihre Informationen zu Opfern und Verletzten?

Die Zahl der Toten liegt mittlerweile bei ca. 8000. Die Verletztetenzahl liegt bei 17 000, so die Angaben des Innenministeriums. Eine Stadt hat es am schlimmsten getroffen, in Sindhupalchowk allein starben 2291 Menschen, in der Hauptstadt Kathmandu waren es 1210. Dies sind aber nur die Toten durch die beiden Beben. Wir rechnen damit,



Eine zentrale Essensausgabe, wie hier in der massiv zerstörten Stadt Sindhupalchowk, ist derzeit für viele Nepali die einzige Chance, an Essen zu gelangen. Foto: dpa

dass die Totenzahl noch steigen wird, da viele Verletzte nicht adäquat versorgt werden können.

■ Welche Art von Verletzungen müssen akut behandelt werden?

Hauptsächlich Brüche, Quetschungen, Schnitte, Schürfwunden, Risswunden, aber auch schwere Kopfverletzungen und Bauchraumverletzungen. Besonders die beiden letzteren Arten sind schwer zu behandeln, wenn die medizinische Infrastruktur zusammengebrochen ist.

■ Wissen Sie, wie die Lage in Ihrem Stamm-

Krankenhaus in Kathmandu ist?

Das Grand International Hospital ist betroffen, aber weiterhin handlungsfähig. Meine Kollegen in Kathmandu haben rund 600 Patienten innerhalb kurzer Zeit behandelt, so teilte es mir der Klinikdirektor Dr. Chakra Raj Pandey mit. 75 Patienten wurden operiert. Da aber viele der Erdbebenopfer sehr schwer verletzt sind, mussten bestimmte Eingriffe teilweise bis zu vier Mal an einem Patienten durchgeführt werden, bis der gewünschte Zustand erzielt werden konnte. Ich möchte auch noch anfügen, dass unser Krankenhaus alle Behandlungen der Erdbebenopfer komplett kostenfrei durchgeführt hat.

■ Warum kommt die Hilfe nur so schleppend ins Land und zu den Betroffenen?

Leider gab es bereits vor dem Erdbeben keine wirklich gut ausgebaute Infrastruktur in meiner Heimat. Jeder Tourist, der Nepal besucht hat, kann das bestätigen. Die Regierung wusste seit langer Zeit, dass das Land in einer tektonischen Gefahrenzone liegt, hat aber nichts unternommen, um Hilfs- und Rettungsstrukturen zu schaffen, die im Katastrophenfall greifen könnten. Die Folgen dieser fehlenden Vorkehrungen sehen wir jetzt. Flugzeuge können auf dem einzigen offenen Flughafen in Kathmandu nur mit starker Verzögerung landen, internationale Hilfsgüter bleiben in den Lagerhallen. Es gibt zu wenige Helikopter, die zu den Betroffenen vorstoßen könnten, um Wasser, Lebensmittel und Medizin zu bringen. Hinzu kommt, dass es so gut wie kein medizinisches Nothilfe-System gibt. Mein Volk leidet, das kann ich ohne die geringste Übertreibung sagen.

■ Welche Güter benötigen die Nepali jetzt am dringendsten?

Wir brauchen jetzt vor allem Zelte, haltbare Lebensmittelvorräte und Notfallrationen, Wasseraufbereiter, Arzneimittel und Decken. Das sind aber nur die materiellen Dinge. Ebenso wichtig wäre jedoch auch eine Krisenberatung für die Menschen vor Ort in Nepal. Viele von ihnen haben Familienangehörige verloren oder bange um deren Gesundheit oder Verbleib. Für sie ist psychologische Hilfe dringend notwendig. Zudem benötigen wir Rettungsexperten und Wiederaufbau-Teams.

■ Wie stark ist die Solidarität von Ihren Kollegen am UKL?

Die Anteilnahme und Solidarität unter den Kollegen an der Uniklinik Leipzig ist sehr groß. Viele drücken mir spontan ihr Mitgefühl aus, fragen, wie sie konkret helfen können. Nepal braucht jetzt internationale Hilfe in Form von Spenden. Mir persönlich wäre es wichtig, wenn sich Kollegen des Klinikums mit mir in Verbindung setzen würden, um mit mir über Wege zu sprechen, wie belastbare notfallmedizinische Strukturen in Nepal aufgebaut werden könnten. Das wäre in meinen Augen enorm wichtig für die Zukunft des Landes. Interview: Frank Schmiedel

Ausgewählte Hilfsprojekte in Nepal

Ärzte ohne Grenzen

Die internationale Organisation hat medizinisches und nicht-medizinisches Personal nach Nepal entsandt.
IBAN: DE72 3702 0500 0009 7097 00
Bank für Sozialwirtschaft,
Konto: 97 0 97
BLZ: 370 205 00
Stichwort: Universitätsmedizin Leipzig hilft Nepal

GOVINDA e.V.

Der Verein betreut seit mehr als 16 Jahren Projekte für Waisenkinder in Nepal und baut nun ein Nothilfeteam auf.
IBAN: DE04 6145 0050 0805 0151 35
KSK Ostalb,
Konto: 805 015 135
BLZ: 614 500 50
Stichwort: Universitätsmedizin Leipzig hilft Nepal

Folgen des Bebens in Nepal

sehr schwere Schäden schwere Schäden moderate Schäden geringe Schäden



Bittet um Hilfe für seine Heimat: Der nepalesische Arzt Dr. Sanjaya Karki forscht derzeit am UKL.



Den Kräften der Natur war Nepal nicht gewachsen: Die beiden Beben zerstörten Ende April große Teile des Landes. Foto: Narendra Shresth/ dpa